

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **68 (1941)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

für das Jahr 1940.

Von A. Koller.

Allgemeines

Ein Kriegsjahr liegt hinter uns. Unaufhaltsam frass der Schreckensbrand um sich, hinauf zum hohen Norden, über Westeuropa hin und hinunter in den Süden bis hinüber nach Afrika. Auf immer neuen Fronten traten Völker zum blutigen Kampfe auf, um Freiheit und Ehre, um Macht und Besitz. Es wird der Nachwelt einmal viel Mühe machen, herauszufinden, was wahr und recht, was Trug und Schein war an den wechsel- und widerspruchsvollen Staatsakten und Erklärungen, nach denen wir Zeitgenossen das Geschehen messen.

Staat
und Politik

In unseren unruhvollen Tagen haben wir uns schon an allerhand gewöhnt, und viele Leute gehen gar oberflächlich über die Schwere der Auseinandersetzungen hinweg, solange wenigstens ihre eigene Haut gesichert erscheint. Das mag den Nerven und dem ruhigen Arbeiten sehr zuträglich sein; unerwünscht aber ist es, wenn manche Volksgenossen keine Einsicht haben für die Schwierigkeiten, die dem eigenen Lande erwachsen, so dass sie auch nicht den rechten Gemeinschaftssinn und Opfergeist aufbringen können. Es gibt deshalb immer wieder solche, die schimpfen und murren, wo sie dem Herrgott danken und die Umsicht der Behörden anerkennen und unterstützen sollten. Die Kriegsmassnahmen machten sich selbstverständlich auch in unserm Kanton breit. Ihres allgemein-schweizerischen Charakters wegen sind sie hier nicht anzuführen; der staatliche Geschäftsbericht gibt in kurzen Zügen darüber Aufschluss. Festhalten darf man, dass im grossen und ganzen in den Kreisen des Handels und des Gewerbes mehr guter Wille zum Befolgen staatlicher Gebote

herrscht als im Bauernstand, wo manche gerne tun möchten, als ob sich in der Welt nichts geändert hätte und wo man — wie etwa bei der Heuversorgung — einen Sündenbock in der Nähe sucht für Entwicklungen, die weitab liegen und durch die äussern Umstände aufgezwungen sind.

Am 1. Dezember hat Innerrhoden mit dem wuch-^{Eidg. Abstimmung}tigen Mehr von 2325 Nein gegen 254 Ja zur Verwerfung der Vorlage über den militärischen Vorunterricht beigetragen. Wenn es auch sicher erwünscht wäre, dass der körperlichen Ertüchtigung hierzulande grössere Aufmerksamkeit geschenkt würde, so hat es doch etwas an sich, dass die Vorlage leicht den Weg zu einem Übermass an staatlichem Zwang hätte auf tun können.

Vom Evakuationsfieber bekamen wir namentlich in ^{Beziehungen nach aussen}passiver Weise etwas zu spüren, da unsere Berggegend als Zufluchtsraum für gewisse Teile der rheintalischen Bevölkerung ausersehen war, so dass in Verbindung mit st. gallischen Organen Unterkunftsmöglichkeiten auskundschaftet wurden. — Mit dem nachbarlichen Ausserrhoden schloss der Kanton ein Abkommen über die grundbuchrechtliche Behandlung der Grundstücke, die von der Kantonsgrenze durchschnitten werden.

Die Staatsrechnung ist so angelegt, dass beim ^{Finanzwesen}Landessäckelamt Einnahmen und Ausgaben regelmässig aufgehen und die Staatsschuld keine grossen Schwankungen aufweist. Das geschieht so, dass gewisse Ausgaben, welche die ordentliche Rechnung nicht erträgt, ^{Kanton}auf Separatkonto gebucht werden, das dann nicht in die Bilanz aufgenommen wird. So macht man es mit den kriegsbedingten Auslagen. In dieser Rechnung ist die Schuld auf 129 000 Fr. angestiegen, namentlich zufolge der Aufwendungen für die Wehrmanns-Ausgleichskasse. Andererseits hat der Kanton vom Währungsausgleichsfonds der Nationalbank den letztjährigen Darlehensbetrag von 257 992 Fr. zu Eigentum erhalten und nochmals einen gleich hohen Betrag als endgültige Abfindung vom Abwertungsgewinn empfangen, so dass über mehr als eine halbe Million Fr. verfügt werden konnte. Die ganze Summe wurde, nebst dem Benzinzollanteil, am Schuldposten für ausserordentliche Aufwendungen im

Strassenwesen abbezahlt, wonach hier der Passivenüberschuss auf das Jahresende immer noch Fr. 85 600.— beträgt. Man kam also des vielen Geldes wegen gar nicht in Verlegenheit. Die von diesen Transaktionen nicht berührte allgemeine Staatsschuld ist auf Franken 246 137.32 zurückgegangen. Die staatlichen Foundationen haben etwas zugenommen und betragen auf das Jahresende Fr. 639 646.23. Am «Lötterlen» hat der Kanton wieder rund 18 000 Fr. verdient. Bereits war ein ansehnliches Sümichen in der Lotteriekasse vorhanden, das sorgsam abgeschöpft wurde durch Überweisung von 30 000 Fr. an den Sozialversicherungsfonds und von 10 000 Fr. an einen Turnhallebau-Fonds.

Armlaut-
säckelamt

Sehr befriedigend ist das Rechnungsergebnis des Armlautsäckelamtes deswegen, weil seit vielen Jahren zum ersten Mal ein aktiver Abschluss durch den Rückgang der Ausgaben, nicht bloss durch Aufbringung neuer Einnahmen erreicht wurde. Der Einnahmenüberschuss der Verwaltungsrechnung belief sich auf rund 26 500 Fr., während die Schuld des innern Landesteils auf Fr. 205 618.38 zurückgegangen ist.

Bezirke

Von den Bezirken weist der Bezirk Rüte eine Vermögensabnahme auf, was den Strassenbau-Ausgaben Pöppel-Obersteinegg zuzuschreiben ist. Auch Gonten hat einen geringen Rückschlag zu verzeichnen. Die übrigen Bezirke haben ihren Besitzstand vermehrt, am meisten der Bezirk Appenzell, der wieder 10 000 Fr. zu seinem «Krisenfonds» legte, um dem Steuerzahler mit dem guten Abschluss nicht allzusehr zu imponieren. Die Bezirksfinanzen sind durch den Krieg noch wenig betroffen. Eine von der Standeskommission vorgesehene Verpflichtung zu namhaften Leistungen für die Lohn- und Verdienstersatz-Ordnung haben die Bezirke bisher durch beharrlichen Widerstand abgewehrt. Sie verlangen vom Kanton, dass er sie weniger belaste und wenn möglich auch an neuen Einnahmen, nicht nur an den Ausgaben teilhaben lasse. Der Handel wurde ins Jahr 1941 übernommen.

Schul-
gemeinden

Für die Schulgemeinden wird jedes Jahr ein vergleichsfähiger Rechnungsauszug erstellt. Im Jahr 1940

betragen die Gesamtausgaben 183 600 Fr., die Einnahmen 182 700 Franken.

Die Steueransätze blieben beim Kanton und den Gemeinden unverändert. Das steuerpflichtige Vermögen beläuft sich im Kanton auf rund 41,98, das steuerpflichtige Einkommen auf rund 3,25 Millionen Fr. Man erwartet, dass im «peinlichen Verhör» des Wehrofferverfahrens mancher Steuersünder reuigen Herzens geworden sei und sich fortan auch dem engern Vaterland gegenüber weniger zugeknöpft erweise. Der Besserungswille wird von Staates wegen durch gnadenvolle Nachsicht für begangenes Übel, offiziell Amnestie genannt, gefördert.

Trotz wiederholter Erhöhung der Produktpreise bezeichnet man die Erwerbsverhältnisse in unserer Landwirtschaft als ungünstig. Der Heuet ging wetterhalber mühsam vor sich und ergab reduzierte Erträge. Ein nasser Sommer störte das Wachstum in den Alpen, sowie in den Ackerbaukulturen. Die Viehpreise wollten sich nicht den vermehrten Gestehungskosten anpassen. Vor allem waren die Schweine im Spätherbst kaum verkäuflich. Der Rückgang der Futterwaren-Einfuhr zwang allgemein zur Anpassung an die eigene Produktion, was durch den Abbau der Bestände zu einem schadhafte[n] Preisdruck führte. Durch zusätzliche Abnahme von Schlacht- und Faselvieh und durch Exportmärkte konnte der Absatz beträchtlich verbessert werden. Wer aber mit teurem zugekauftem Futter wirtschaften musste, kam dabei nicht auf die Rechnung. Die Viehzählung vom April 1940 ergab gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 500 Stück Rindvieh (12 476) und um 300 Schweine (14 519). Eine Umstellung der Landwirtschaft verlangt auch die zur Sicherung der Landesversorgung angeordnete Vermehrung des Ackerbaues. Nach der amtlichen Erhebung im Juli 1940 waren 93 Aren mit Getreide, 2210 Aren mit Kartoffeln und Rüben, sowie 311 Aren mit Gemüse bepflanzt, zusammen rund 8 ha mehr als die Pflichtfläche von 18 ha. Im Herbst wurde aber die Anbaupflicht bereits auf 41 ha ausgedehnt. — In 8 Ställen trat im Frühjahr noch die Maul- und Klauenseuche auf. Die befallenen Bestände wurden

Steuern

Volks-
wirtschaft

Land-
wirtschaft

geschlachtet. Die im Seuchezug 1939 durch Grossvieh-Verluste geschädigten Landwirte bekamen nachträglich Beiträge von über 30 000 Fr. aus der Viehseuchenkasse nebst besonderen Zuwendungen in der Höhe von rund 8000 Fr. aus der Bauernhilfskasse. Der Bund sicherte die hälftige Rückvergütung zu, jedoch nur unter der Bedingung, dass fortan die Entschädigung von Maul- und Klauenseucheschäden grundsätzlich geregelt werde. Der Grosse Rat nahm eine entsprechende Revision der Tierseuchenpolizei-Verordnung vor und setzte den Entschädigungsansatz auf 50 % der Schätzungssumme fest. Auf den Einzug der Stallreinigungskosten 1939 wurde endgültig verzichtet, und denjenigen Viehbesitzern, welche die Reinigung auf eigene Rechnung ausgeführt hatten, wurden ansehnliche Beiträge vergütet. — Von den neuen bundesrechtlichen Massnahmen gegen die Bodenspekulation wird von unsern Behörden sehr zögernd Gebrauch gemacht. — In verschiedenen Alpen (Furglen, Fählen, Bollenwies, Widderalp, Altenalp, Schwyzerälpli und den Gemeinalpen) wurden im Herbst französische Internierte mit Steinräumungen, Wegverbesserungen, Bachverbauungen u. drgl. beschäftigt. Etwa 280 Mann hat so das Schicksal von den französischen Schlachtfeldern weg in unsere Bergwelt zu friedlicher Arbeit geführt. Nachdem für Bodenverbesserungen erhöhte Bundesbeiträge in Aussicht gestellt wurden, hat die Standeskommission das Kolonisationsprojekt Mendle aufgegriffen, vorerst zur Abklärung der Finanzierungsfragen. Es scheint diesmal etwas daraus zu werden. — Die Viehschauen für Gross- und Jungvieh wurden nach früherer Gewohnheit wieder durchgeführt.

Forst-
wirtschaft

Die Holzversorgung brachte keine ernsten Schwierigkeiten, nachdem die angelegten Pflichtlager für die kantonseigenen Bedürfnisse freigegeben waren. Vorsichtshalber und nach dem Beispiel der Nachbarkantone wurde die Ausfuhr von Brennholz und Torf einer Bewilligungspflicht unterstellt. Die Holznutzungen haben sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Sie betragen aus öffentlichem Waldbesitz 5519 Kubikmeter, von denen rund 3000 Kubikmeter von den Korporationen als Losholz abgegeben wurden. Die Nutzungen aus

Privatwäldern erhöhten sich auf 3149 Kubikmeter. 500 Ster Papierholz waren der Industrie abzuliefern. Die besseren Preise sahen manchen Holzverkäufer wohl an, während der Verbraucher die bittere Gegenseite zu spüren bekam. Der Staat sorgt heute richtigerweise für einen gesunden Ausgleich zwischen diesen gegensätzlichen Interessen.

Die Jagd wurde in gewohnter Weise freigegeben. Es beteiligten sich daran 48 Jäger, die eine ansehnliche Beute davontrugen. — Für die Fischerei wurden 19 Vollpatente, 15 Kurgästepatente und 153 Tageskarten ausgegeben.

Jagd- und
Fischerei

Die Beschäftigung im Baugewerbe war befriedigend. Auf den Winter 1940/41 wurden öffentliche und private Bauarbeiten in grösserem Mass subventioniert. Vom Handel wird vielfach über kleine Verdienstmargen geklagt, soweit die staatliche Preiskontrolle funktioniert. Sehr beeinträchtigt wurde das Wirtschaftsgewerbe durch die lange Abwesenheit unserer Truppen. Noch ungünstiger entwickelte sich die Lage des Auto- und Autotransportgewerbes zufolge der zunehmenden Verknappung und Verteuerung des Benzins. — Die Standeskommission hat die Voraussetzungen geschaffen für eine Beteiligung des Kantons an der Gewerbehilfe nach Bundesratsbeschluss vom 12. April 1940.

Gewerbe,
Handel,
Industrie

Die Handstickerei war weit besser beschäftigt, als man erwarten durfte. Namentlich bis zum Kriegseintritt Italiens fanden sich immer wieder Exportmöglichkeiten. Sodann war der Inlandmarkt im Aussteuergeschäft anhaltend rege. Die Textilrationierung hat eine plötzliche Störung hervorgerufen, die aber vorübergehend war. Immerhin wird sie jedenfalls eine gewisse Einbusse an Arbeitsaufträgen zur Folge haben, trotzdem Heiratslustige noch ordentlich mit Wäschestücken bedacht werden können. Dass die China-Konkurrenz trotz des Krieges nicht tot ist und dass auch hiesige Fabrikanten damit lebhaft in Beziehung stehen, ergab sich neuerdings aus einer Pressepolemik. Niemand kennt aber ein nützliches Heilmittel, das über die uns ungünstigen wirtschaftlichen Faktoren hinweghelfen würde. Die staatliche Schutzmarke wurde an 8392 Stickereien

angebracht. — Unter finanzieller Begünstigung durch den Kanton liess sich auf Ende des Jahres ein Konfektions-Geschäft in der Zielfabrik nieder, wo vorläufig eine kleinere Zahl Arbeiterinnen eingestellt wurden. — Von den Heimarbeitszweigen in Oberegg blühte nur die Seidenbeutelweberei. Die Ausschneiderei wies einen schlechten Gang auf und die Plattstichweberei und Handmaschinenstickerei seien kaum mehr der Rede wert.

Lehrlings-
wesen

Es wurden 32 Lehrverhältnisse neu begründet, davon 27 in gewerblichen Berufen (18 männliche und 9 weibliche), sowie 5 in kaufmännischen Betrieben. Das Unterrichtswesen blieb beim bisherigen Stand. Von 24 Lehrlingen erwarben sich 23 an der Prüfung den Fähigkeitsausweis.

Verkehrs-
wesen

Das Problem Schiene/Strasse löst sich während dieses Krieges zugunsten der Bahnen, da der Treibstoff für die Motorfahrzeuge mehr und mehr schwindet. Es fängt auch unsern Bahnen an besser zu gehen ausgerechnet jetzt, wo eine Sanierungsaktion des Bundes vor der Türe steht. Die Elektr. Bahn Appenzell-Weissbad-Wasserauen war wieder einmal in Geldnöten und suchte Hilfe bei den interessierten Bezirken. Weil sie beim Bezirk Rüte kein Gehör fand, wurde sie böse und verlangte vom Bund die Bewilligung, sich einem langen Winterschlaf hingeben zu dürfen, damit die Leute das Schwendetal ein und aus laufen müssten und so zu besserer Einsicht kämen. Schliesslich freute sie sich aber wieder am guten Wetter, an den fröhlichen Skifahrern, den Marktmanen und anderen Kunden und fuhr den ganzen Winter hin und her, wie wenn nichts passiert wäre. Sie hätte nämlich ohnehin aus militärischen Rücksichten eine weitgehende Betriebsbereitschaft beibehalten müssen. — Stillschweigend wurde zur Kenntnis genommen, dass das eidg. Post- und Eisenbahndepartement die Konzessionsgesuche für einen Personenaufzug Seealp-Meglisalp und für eine Luftseilbahn Wasserauen-Ebenalp abgelehnt hat. Das erstere Projekt wäre auf jeden Fall unwirtschaftlich und aussichtslos, während das zweite wenigstens solange nicht als ausführbar erscheint, als die Grenzschlagbäume von Norden und Osten her nicht offen stehen.

Die Gaststätten hatten während der Sommersaison einen ordentlich guten Besuch. Einige schöne Wochenende brachten Massen von Touristen in den Alpstein. Einen aussergewöhnlichen Zuzug bekamen einzelne Betriebe in den «kritischen» Mai-Tagen durch Nachbarsleute, die sich hier mehr den Bergen zu sicherer wähnten; im Herbst sodann zogen ausländische Offiziere im Weissbad, Jakobsbad und in Oberegg als Internierte ein.

Fremden-
verkehr

Die Kantonalbank hat durch die Landsgemeinde 1940 ein neues Statut erhalten. Die Hauptpunkte der Gesetzesrevision bestehen darin, dass der Anspruch des Staates am Reingewinn von 70 auf 60 Prozent herabgesetzt und die Vertretung der Bank durch Doppelunterschrift an Stelle der bisherigen Einzelzeichnung eingeführt worden ist. — Nach Zuweisung von 20 000 Franken an den Baufonds und nach einer gleich hohen Rückstellung auf Wertschriften verblieb ein Reingewinn von 91 000 Fr., aus welchem das Landessäckelamt wiederum 54 000 Fr. erhielt. Bemerkenswert erscheint der seit zwei Jahren eingetretene Rückgang der Spareinlagen und Obligationen. Er deutet darauf hin, dass viel Sparbatzen für vorsorgliche Warenkäufe verbraucht wurden.

Öffentliche
Betriebe und
Anstalten

Das Elektrizitätswerk der Feuerschaugemeinde Appenzell hat trotz Ermässigung des Lichtstrompreises auf 38 Rp. und trotz ausserordentlichen Bauausgaben in der Höhe von rund 35 000 Fr. einen Betriebsüberschuss von 97 500 Fr. erzielt. Die Schwierigkeiten für die Gewinnung kalorischer Kraft legten es ohne weiteres nahe, alles zu versuchen, um die Wasserkraft möglichst auszunützen. So wurden am Seealpsee mit einem neuartigen Verfahren Ritzen und Löcher, durch die sich das Wasser nutzlos verflüchtigte, mit Zementeinspritzungen verstopft. Insgesamt wurden 78 600 kg Zement in 25 Bohrlöcher gepresst. Fachleute halten dafür, dass das Staubecken deswegen 65 Sekundenliter weniger Wasser verliere. Ob das stimmt oder ob das Wasser neue Wege findet, um der geforderten Dienstleistung zu entrinnen, kann sich wohl erst durch Vergleiche über längere Perioden ergeben.

In der Badeanstalt Appenzell wurden mehrere neue

Kabinen erstellt. Die Einrichtung konnte aber wegen des anhaltend schlechten Wetters in der richtigen Badezeit nur ungenügend benützt werden.

Betreibungs- u. Konkurs- wesen	<i>Statistik:</i>	<i>Appenzell</i>	<i>Oberegg</i>
	Betreibungsbegehren	1061	247
	Fruchtlose Betreibungen	47	7
	Verwertungen	1	1
	Konkurse	—	2

Bau- und
Strassen-
Wesen

Am Kollegium-Neu- und Umbau waren zahlreiche Berufsleute langdauernd tätig. In einzelnen Branchen schlossen sich die ansässigen Unternehmer zusammen, um gemeinsam die ungewohnt grossen Aufträge zu übernehmen. Der Bau konnte bei Beginn des Wintersemesters 1940/41 bezogen werden. Im Bleichewäldli wurde vom Bauamt eine Bachkorrektur ausgeführt, um Hochwasserschäden zu beheben und einer die Staatsstrasse gefährdenden Rutschgefahr abzuwehren. Im Vorwinter wurde sodann vom Bachverbauungsprojekt im Weissbad ein neues Bauwerk, das rechte Schwendebach-Ufer unterhalb der Weissbadbrücke in Angriff genommen. Vom Bezirk Rüte wurde anfangs Oktober mit dem Bau der Güterstrasse nach Obersteinegg begonnen. Auch an der Güterstrasse Aulen-Wees in Schwarzenegg wurde gearbeitet. An den Staatsstrassen wurden keine bedeutenden Korrekturen vorgenommen. Es darf damit zugewartet werden, bis zusätzliche Bauarbeiten nötiger werden.

Grundbuch-
wesen

Die Vermarkung und Vermessung in den Bezirken Schlatt-Haslen und Gonten machten planmässige Fortschritte. Vom reproduzierten Übersichtsplan ist ein neues Blatt «Hoher Kasten» herausgekommen, das aber zurzeit der Öffentlichkeit noch nicht zur Verfügung gestellt werden darf. Grundpfandrechte sind für 615 000 Franken mehr errichtet als gelöscht worden.

Feuer-
versicherung

Die «Ländliche Feuerversicherung» hatte ein seltenes Glücksjahr mit rund 1200 Fr. Schadensbeiträgen. Auch die Oberegger-Gebäudeassekuranz wurde von geringen Schäden betroffen. Beide einheimischen Versicherungen machten zusammen einen Vorschlag von rund 70 000 Fr.

Die Verhältnisse im Frühjahr liessen die Hoffnung aufkommen, dass unsere jungen Milizen einmal abgelöst werden könnten. Statt dessen kam es aber am 11. Mai zu einer zweiten Generalmobilisation, so dass auch die Ter. Truppen wieder in den Aktivdienst traten. Die rasche Entscheidung um Frankreich gestattete dann eine teilweise Demobilmachung, so dass am 6. Juli die Territorialen, das Landwehr Bat. und HD-Mannschaften entlassen wurden. Der Auszug blieb noch bis zum 28. September im Dienst. Am 2. Dezember hatten Auszug und Landwehr zum zweiten Mal zu befristeten Ablösungsdiensten einzurücken, während die Ter. Truppe vom 23. Oktober bis 4. Dezember abermals Dienst leistete. — Die Zeit der grössten militärischen Alarmbereitschaft im Monat Mai war auch in unserer Gegend eine Zeit grosser Aufregung. Die in Eile gebildeten Ortswehren wurden in Appenzell am 21. Juli vereidigt. Für die seit Anfang November zum Dauerzustand gewordene Verdunkelung eignen sich die Aufzugläden der Appenzellerhäuser sehr gut. — Das Zeugamt erhielt ausserordentlich grosse Aufträge für Mannschaftsausrüstungen und konnte so namentlich dem Schneidergewerbe viel Arbeit vermitteln. — Die Lohn- und Verdienstersatzordnung wird von einer kantonalen Kasse mit Zweigstelle in Oberegg ausgeführt. Das Werk ist von hoher sozialpolitischer Bedeutung, verlangt aber auch von der Öffentlichkeit kaum tragbare Lasten. Für die Zeit bis zum 30. November 1940 hatte der Kanton eine Rückerstattungsquote an den Bund im Betrage von rund 134 500 Fr. zu vergüten.

Militär-
wesen

Es ist auf diesem Gebiet nichts besonderes vorgekommen. Nach der geringen Zahl von Strafanzeigen für Übertretungen kriegswirtschaftlicher Massnahmen zu schliessen, muss unsere Bevölkerung ziemlich folgsam sein.

Polizei-
wesen

Die Tätigkeit der Gerichte weist nichts Bemerkenswertes auf. Zur Einführung des Schweiz. Strafgesetzbuches wurden die kantonal-rechtlichen Vorarbeiten geleistet. Mit den Einführungsbestimmungen wird erstmals das Strafprozesswesen zusammenfassend und vollumfänglich geordnet. — Der Gewerbeverband Appen-

Rechtspflege

zell I. Rh. setzte für die Erledigung von Streitigkeiten aus Werk- und Kaufvertrag, aus dem Dienst- und Lehrverhältnis, sowie aus der Anwendung von Preis- und Arbeitsabkommen ein Schiedsgericht ein. Es hatte im Berichtsjahr nicht tätig zu werden.

Armenwesen

Die bisherige zusätzliche Armensteuer für das Armleutsäckelamt von 1,5 Promille wurde von der Landsgemeinde auf die Jahre 1940—42 ausgedehnt. Dank der auf wohnörtlicher Grundlage fussenden Ausgleichs- und Fürsorgewerke und besserer Arbeitsmöglichkeiten sind die Armenunterstützungen merklich zurückgegangen. Sie betragen im inneren Landesteil rund 224 000 Fr., in Oberegg rund 30 000 Fr. (einschliesslich Nettokosten der Anstalten). — Für bedürftige Greise, Witwen und Waisen konnten die Unterstützungen aus Bundesmitteln erhöht werden. Die Fürsorge für ältere Arbeitslose wurde neu aufgenommen und lässt sich nach den vorhandenen Mitteln noch erweitern. — Die Arbeitslosen-Versicherungskassen bezahlten im Kanton rund 22 000 Fr. an subventionierbaren Taggeldern aus, etwa halb so viel wie im Vorjahr. — Die kantonale Wehrmanns-Ausgleichskasse hat bis zum 30. November für den Lohn- und Verdienstersatz 70 200 Fr. Beiträge eingezogen, aber 220 500 Fr. ausbezahlt.

**Sozial-
fürsorge**

**Zivilstands-
wesen**

Nach der amtlichen Statistik verzeichneten die Zivilstandsämter Appenzell und Oberegg im Amtskreis 226 Geburten und 200 Todesfälle, ausser dem Amtskreis 344 Geburten und 147 Todesfälle. — Es ist zu dieser Statistik zu bemerken, dass Zivilstandsfälle von Bürgern des einen Zivilstandskreises, die im andern Kreis vorkommen, von beiden Ämtern erfasst und deshalb doppelt gezählt werden.

Kirchliches

Am 3. Juni spendete der hochwst. Bischof Josephus Meile in der Pfarrei Appenzell die hl. Firmung. — In Brülisau bezog die Primissarstelle Jak. Anton Breitenmoser von Mosnang. — Ihr erstes heiliges Messopfer brachten dar: Anton Dörig, von der «Bernbrugg», am 1. April in Brülisau; P. Paul Keel, S. J., ein Sohn von Frau Landammann Dr. Rusch aus erster Ehe, am 14. Juli in Appenzell und der Kapuziner, P. Mathias

Ebnetter, aus Appenzell, am 14. Juli in Appenzell. — Nachdem man dem alten Instrument seit langem allerlei Presten nachgesagt, hat der Kirchenrat zu Appenzell den Umbau der Orgel in der Pfarrkirche beschlossen und der Firma Späth in Rapperswil übergeben.

Von der Standeskommission wurde dem Kollegium Schulwesen St. Anton in Appenzell der «Charakter der Kantonschule verliehen» und erklärt, dass die Schule hinsichtlich ihres Lehrprogramms und ihrer Lehrtätigkeit der staatlichen Aufsicht unterstehe. Gleichzeitig wurde den Maturitätsausweisen, welche das Kollegium nach den Typen A und B der eidg. Maturitätsordnung ausstellen wird, die kantonale Anerkennung ausgesprochen. Der Titel «Kantonsschule» ist allerdings mehr in dem Sinne zu verstehen, dass das Kollegium die staatlich anerkannte Mittelschule im Kanton sei; für eine Schule des Kantons fehlen nach wie vor die wichtigsten Voraussetzungen. — Im Bericht über die Primarschulen weist das Inspektorat namentlich auf die grosse Zahl der Absenzen hin. Die Teilung der Oberschule Gonten in eine Knaben- und Mädchenabteilung ist auf den Winter 1940/41 endlich Tatsache geworden. Bei der Ausgabe neuer Schulzeugnisse wurde die Notengebung geändert. Die neue Skala geht von 1—4 für die Leistungen und von 1—3 für die Charakternoten, wobei für «Ordnung und Reinlichkeit» eine neue Note aufgenommen wurde. — In Verbindung mit den inner-schweizerischen Kantonen wurde ein neues Lesebuch für die zweite Klasse geschaffen, das von Benziger & Co. in Einsiedeln verlegt wird.

Die Pockenschutz-Impfung ist im Kanton seit Gesundheits-
wesen Jahren vernachlässigt, d. h. dem Belieben jedes Einzelnen überlassen worden. Es ergab sich, dass ein grosser Teil der heutigen Schuljugend noch nicht geimpft ist. Gestützt auf den einschlägigen Bundesratsbeschluss vom 14. Mai verfügte die Standeskommission, dass die Impfungen in den Schulen des Kantons nachzuholen und inskünftig alljährlich beim Schuleintritt die nicht geimpften Kinder zu impfen sind. — Vom Spätherbst an sind zahlreiche Diphtheriefälle aufgetreten. Im übrigen erachtet man den Gesundheitszustand des

Volkes für gut. — Der schulärztliche Dienst stellte bei den ein- und austretenden Schülern keinen einzigen Fall von Tuberkulose oder Tuberkuloseverdacht fest. — Das Krankenhaus in Appenzell verpflegte durchschnittlich 28 Patienten. Es wurden 87 Operationen ausgeführt und 412 Röntgenaufnahmen und Durchleuchtungen vorgenommen. Die Verpflegungstaxen wurden um 50 Rp. bis 1 Fr. im Tag erhöht. — Der Freibettenfonds wurde von Wohltätern reichlich bedacht. Neben der üblichen Neujahrskollekte erhielt er 3560 Fr. zugewendet.

Geschichtliches

Im St. Galler-Fahnenbuch von P. Martin (das allerdings schon 1939 erschienen ist) hat Prof. Dr. Adalbert Wagner in Appenzell seine Forschung über das Schicksal des Appenzeller-Juliuspanners bekanntgegeben und die bisher nicht gehörte These belegt, dass dieses Panner Anlass zum sog. Bücheler- oder Pannerhandel (1535—1539) gegeben hat.

Amt und Würde

Für die verstorbenen Statthalter Ebnetter und Landeshauptmann Rusch wählte die Landsgemeinde Kantonsrichter Jos. A. Fritsche am Hirschberg zum Statthalter und Hauptmann Joh. Fässler in Steinegg zum Landeshauptmann. — Vikar Anton Wild von Appenzell hat seine Dissertation geschrieben über »Das Kollaturrecht des Grossen Rates von Appenzell I. Rh.« und an der Universität Freiburg den Titel eines Dr. jur. erworben. Von auswärtigen Innerrhodern wird Erfreuliches gemeldet, dass Dr. med. und lic. jur. J. B. Manser von Gonten den Titel eines Professors an der Universität Freiburg erhalten, Frl. Beatrice Fässler aus St. Gallen den Titel eines Dr. med. an der Universität Zürich und Frl. M. Sonderegger, eine Grosstochter von Landammann K. J. Sonderegger, den Titel eines Dr. phil. erlangt hat. Ein Oberegger-Bürger, Dr. med. vet. Gallus Eugster in Mörschwil, wurde vom St. Galler Volk zum Nationalrat gewählt.

Unsere Toten

Der Tod hat reiche Ernte gehalten unter Leuten, die im öffentlichen Leben standen. Es seien hier in aller Kürze erwähnt: Statthalter Joh. A. Ebnetter, im Krüsi, Hirschberg, 64jährig, der fast alle Stufen der Amtstätigkeit in Gemeinde und Kanton durchlaufen, von 1929—1932 als Landeshauptmann und seither als Statt-

halter der Standeskommission als bewährter Bauernvertreter angehört hat. — Alt Lehrer Jos. A. Mösler, in Appenzell, im 81. Altersjahr, hat über 50 Jahre in Sulzbach und Appenzell als tüchtiger Pädagoge gewirkt. — Alt Ratschreiber Jak. Koller, in Appenzell, 80jährig, der von 1879—1893 in Eggerstanden und Steinegg Schule hielt und von 1893—1928 in stillem Pflichteifer als Ratschreiber amtete. — Landeshauptmann Albert Rusch, zur Bleiche, Richter, Armleutsäckelmeister 1922 bis 1924 und Landeshauptmann seit 1932, im 59. Lebensjahr abberufen von seiner grossen Familie und von seinen Amtsgeschäften, die er mit Vorsicht und Umsicht führte. — Ratsherr Wilh. Dörig, b. Pulverturm, mit 68 Jahren, früher Sticker, dann Ratsherr und viele Jahre besorgter Waisenhaus-Verwalter. — Beat Martin Dörig, in Appenzell, 58jährig, der als ruhiger Bürger und guter Geschäftsmann die vom Vater übernommene Zuckerbäckerei zur bewährten Konditorei ausgebaut hat. — Joh. Bapt. Dörig, in Schwende, gestorben 83jährig beim Marktbesuch in Appenzell, früher Seealpwirt und jahrzehntelang tätiges Mitglied verschiedener Behörden. — Ehrenkanonikus, alt Pfarrer und Dekan Andr. Anton Breitenmoser, in Appenzell, im 79. Jahr seines Lebens und im 52. seines Priestertums, Kaplan in Mosnang, 1890—1896 Pfarrer in Haslen, dann Pfarrer in Bruggen, von 1908—1933 Pfarrer und bischöflicher Kommissar zu Appenzell, nach kurzem Aufenthalt in Altstätten Kaplan-Vikar in Gonten, dann Primissar in Brülisau und schliesslich endgültiger Resignat in Appenzell; er war ein Appenzeller mit Temperament, Frohsinn und gelegentlicher Unbedachtheit, ein treuer Hüter und geschickter Lehrer seiner Herde und gab ein Beispiel christlicher Selbstlosigkeit im Materiellen. — Alt Lehrer Joh. Fuchs, in Schwende, im 68. Altersjahr, hat 40 Jahre lang in Schwende gute Schule gehalten und den Organistendienst versehen.

In Potersalp wurde eine grosse Melster von einer Lawine zerstört. — Am 22. Juni brachte ein strömender Regen über Appenzell-Lehn-Hirschberg Hochwasser und verursachte vielerlei Schäden. — An der «Dreifaltigkeit»

Elementar-
ereignisse.
Unfälle

ist ein junger Mann und am «Lysengrat» eine Studentin erfallen.

Vereine

Der kath. Gesellenverein in Appenzell beging eine Jubiläumsfeier im Gedenken an den 80jährigen Bestand des Vereins. Man wurde gewahr, dass in Appenzell der erste Gesellenverein der Schweiz bestand von 1853 bis 1863. Nach einem Unterbruch wurde 1870 der heute noch lebende Verein gegründet, der die Erfahrung des Alters kennt, aber Jugendfrische in den Adern hat.

Der Beschluss der Jahresübersicht stimmt den Chronisten allemal fröhlich und dankbar, einesteils, weil er wieder etwas von seiner Arbeitsbürde abgeladen hat; dann aber auch deswegen, weil er bisher immer noch von friedlichem und glücklichem Leben in seinem lieben Heimatländchen berichten konnte. Bstät's Gott witer!
